



Beim Duett von Altmeister Jimmy James und Jeanine Love, auch als „Lady Love“ bekannt, blieb in der „Wollfabrik“ kein Auge trocken. Das Publikum war vom Auftritt der Band „Soulfinger“ restlos begeistert. Foto: Lenhardt

# In jeder Ecke wurde getanzt

*Das Konzert der Band „Soulfinger“ in der Wollfabrik war ein ganz besonderes Erlebnis*

**Schwetzingen.** (stek) Schon die Eröffnungsfeier für den neuen kurfürstlichen Kulturtempel „Wollfabrik“ für geladene Gäste am vergangenen Freitag deutete den Anbruch einer neuen Zeit in Sachen Kunst und Kultur an. Doch welche Zeitenwende die Wollfabrik wirklich mit sich bringt, wurde erst am Samstag im Rahmen einer gigantischen Musikparty mit der Soul- und Kultband „Soulfinger“ so richtig deutlich.

Die Stimmen in der bis auf den letzten Platz besetzten Wollfabrik überschlugen sich. Claudia Ahrens erklärte gegenüber der RNZ, dass genau so eine Location in Schwetzingen, „ja in der Region“, immer gefehlt habe. Und was die Musik betrifft, erübrigt sich für die junge Frau fast jeder Kommentar. Immerhin handelt es sich bei „Soulfinger“ um die beste Soul-

band Deutschlands, wenn nicht ganz Europas. Für Dorothee Kern hat die Wollfabrik mit diesen Musikern auf der Bühne sogar etwas von einer Zeitmaschine. Auf alle Fälle fühlt sie sich gerade wie in ihrer Jugend und genauso geht sie auch mit der Musik mit. Auffallend, dass es fast nirgends in der Wollfabrik ein Eckechen gibt, wo nicht getanzt wird. So gut wie niemand konnte sich der fiebrigen Magie dieser Musiker entziehen.

„Soulfinger“, um den Bandleader Klaus Gassmann, tourt übrigens schon seit den 60er Jahren durch die Metropolregion und gilt als deutsche Soullgende. Und so lässt sich Gassmann von Räumen kaum aus der Ruhe bringen. Doch die Wiederbelebung der alten Wollfabrik als Haus der Kultur löst auch bei ihm Begeisterung aus. „Das Gebäude und seine At-

mosphäre sind einmalig. Hier ist etwas ganz besonderes gelungen.“ Davon zeigte sich auch der aus Tübingen angereiste Uli Nils überzeugt. Nicht nur, aber auch wegen diesem Konzert hat Nils die anderthalb Stunden Fahrt auf sich genommen, und ein wenig war ihm schon anzumerken, dass er über den Standort der Wollfabrik nicht ganz glücklich war. „So was würde auch gut nach Tübingen passen.“

Immer mehr verwandelten die neun Musiker mit zehn Sängern jede Ecke der Wollfabrik in einen gut gelaunten Hexenkessel. Sogar hinter der Bar tobte zunehmend der Bär. Nicht nur bei Sarah Saucerbier ging das Bier im Rhythmus der Musik über den Tresen. Egal, wohin der Blick fiel, überall wurde getanzt, gelacht und auch geflirtet.